

KIRCHE *heute*

Ökumenische Begegnungen mit hohem Besuch in Basel

Am Wochenende des Dank-, Buss- und Bettages kommt Prominenz aus Politik und Vatikan ans Rheinknie

Finanz- und Kirchendirektor Anton Lauber verliert am Samstag das Bettagsmandat der Baselbieter Regierung in der Basler Predigerkirche. Am Sonntag sind Bundesrat Ignazio Cassis und Kurienkardinal Kurt Koch anlässlich der Versammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa im Münster zu Gast.

An vielen Orten ist es Tradition, am Bettagswochenende einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern. So lädt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AGCK) beider Basel jeweils am Vorabend zu einer ökumenischen Feier in Basel, dieses Jahr am Samstag, 15. September, 17 Uhr, in der Predigerkirche. Regierungsrat Anton Lauber wird dabei das Bettagsmandat der Baselbieter Regierung vortragen. Baselland gehört zu jenen Kantonen, in denen die Regierung jedes Jahr eine Botschaft an die Landeskirchen verfasst.

Dies erinnert daran, dass der Bettag kein kirchlicher Feiertag ist, wie Norbert Malsbender, Delegierter der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basellandschaft in der AGCK, betont. «Die Regierungen laden die Bevölkerung dazu ein, sich zu besinnen, auf Werte, die unser Zusammenleben fördern. In Zeiten, in denen vieles ins Wanken gerät, stellen sich Fragen wie: Was hält uns zusammen? Wie leben wir mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen?»

Ursprung des heutigen Bettags sind die sogenannten grossen Gebete, welche die staatliche Obrigkeit bei drohender oder überstandener Not anordnete. An diese Tradition knüpft das von der AGCK Schweiz formulierte Bettagsgebet an, das am Bettag in allen christlichen Gottesdiensten gesprochen werden und ein Zeichen der Einheit der



Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag steht im Zeichen der Ökumene, ganz besonders in Basel, wo der Rat der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa und Kardinal Kurt Koch die Aufnahme offizieller Gespräche vereinbaren wollen.

Christinnen und Christen bilden soll. Dies halten die Ausführungen zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag zuhanden der Teilnehmenden an der Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) fest.

Am Sonntag, 16. September, wird es im Basler Münster zu einem besonderen ökumenischen Moment kommen. Kurienkardinal Kurt Koch und Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und der GEKE, werden eine Absichtserklärung zu einem offiziellen Dialog zwischen dem Vatikan und der GEKE unterzeichnen. Der Bundesrat wird mit Aussenminister Ignazio Cassis vertreten sein.

Mit dem Verhältnis von Staat und Religion befasst sich am Bettagsabend (19 Uhr, Aula der Universität Basel) ein interreligiöses Gespräch unter dem Titel «Staat: Wie hältst du mit der Religion?», zu dem die Interreligiöse Arbeitsgruppe Dank-, Buss- und Bettag beider Basel einlädt. Nach einem Vortrag von Konrad Sahlfeld, Experte für Staatskirchenrecht, diskutieren Mazen Abdel-Rahman (Islamische Kulturstiftung Basel), Mustafa Atici (Grossrat BS), Rabbiner Moshe Baumel (Israelitische Gemeinde Basel), Marie-Theres Beeler (Stadträtin Liestal und römisch-katholische Spitalseelsorgerin) und Vera Rottenberg Liatowitsch (ehem. Bundesrichterin).

Regula Vogt-Kohler

38/2018 | 47. Jahrgang

Bischöfe verschärfen Richtlinien im Umgang mit Missbrauch	3
Bettagskollekte: Unterstützung auch für ökumenische Projekte	4
Impuls von Anna-Marie Fürst: Ein hartes Gesicht	24
Aus den Pfarreien	6–20

Kirche und Staat

Danken für all das, was uns in der Schweiz ohne eigenes Verdienst zugutekommt. Uns selbst vor Augen halten, wo wir als Gemeinschaft



falsch handeln oder nicht tun, was wir tun könnten. Und das Gespräch suchen mit Gott. Das ist, wozu der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag uns einlädt.

Der Betttag, als staatlicher Feiertag mit einem religiösen

Horizont, kann auch ein Anlass sein, über das Verhältnis von Kirche und Staat nachzudenken. Alle, die unseren Staat mitgestalten, müssen wissen, dass sie dabei stets auf den Einstellungen und Werten der Bürgerinnen und Bürger aufbauen. Sie sind unser moralisches Grundkapital. Nicht die Kirchen allein prägen diese Werte. Aber der Beitrag der Religionen ist für das gute Funktionieren des Staates wesentlich.

Gegenüber der Politik muss die Kirche sich die Freiheit nehmen, gemäss ihrem Glauben zu handeln und zu reden; auch dann, wenn es unpopulär sein könnte. Sie kann nicht die Zustimmung der Mehrheit zu ihrer obersten Richtschnur machen. Heute könnte das etwa den Umgang mit Flüchtlingen betreffen, die Lieferung von Waffen in Bürgerkriegsländer oder die Solidarität mit Menschen, die es weniger gut haben. Wenn die Kirche zu solchen Fragen nichts sagt, nimmt sie ihre Aufgabe nicht wahr.

Umgekehrt hat sich in der Politik die Überzeugung Bahn gebrochen, dass Frauen und Männer gleichgestellt sein sollen, dass niemand rechtlich benachteiligt werden soll. Eine Überzeugung, die von den meisten Katholikinnen und Katholiken unseres Landes geteilt wird. Doch in der katholischen Kirche bieten die alten Strukturen dieser Überzeugung noch zähen Widerstand. Hier ist es die Kirche, die für den Ruf aus der Politik nach rechtlicher Gleichstellung auch in kirchlichen Dingen dankbar sein darf.

Ganz verkehrt wäre es, jetzt auch noch Männer mit einer homosexuellen Veranlagung vom Priesteramt auszuschliessen. Das wäre eine oberflächliche Folgerung aus den Fällen von sexuellen Übergriffen in der Kirche. Die Wirklichkeit erfordert sorgfältigeres Nachdenken. Wirksamer ist es etwa, wenn der Dienst in der Kirche ein Umfeld bietet, wo Männer und Frauen in gemischten Teams tätig sind. Wo die Vertuschung von Missbrauch nicht geduldet wird, und wo die Sexualität als Teil der menschlichen Natur anerkannt wird.

Staat und Gesellschaft werden gestärkt, wenn die Kirche mit einer glaubwürdigen Stimme ihren Glauben vertritt. Das kann sie nicht, wenn sie an alten Diskriminierungen festhält und neue schafft.

Christian von Arx

WELT

Jugendverbände fordern Mitsprache

Verantwortliche der katholischen Jugendarbeit der deutschsprachigen Länder wenden sich in einer gemeinsamen Erklärung an die Teilnehmer der Bischofskonferenz zum Thema Jugend. Sie fordern darin mehr Mitbestimmung junger Menschen, die Anerkennung sexueller Orientierungen und Geschlechtervielfalt sowie Transparenz in der Kirche. Die Erklärung ging aus einem erstmals organisierten Vernetzungstreffen in München hervor. Zu den darin formulierten Thesen gehört auch die Erwartung, dass die katholische Kirche ihre Bedingungen für die Zulassung zu den Weiheämtern überdenkt. Auch in den Jugendverbänden achte man auf «geschlechterparitätische Besetzung von Leitungsämtern».

Neuer Generalminister der Kapuziner

Die Kapuziner haben einen neuen Generalminister: Am 3. September hat das Generalkapitel des Ordens Roberto Genuini (56) zum neuen Leiter der rund 10 200 Ordensbrüder weltweit gewählt. Er folgt auf den Schweizer Mauro Jöhri (71). «Eine gute Wahl», findet der Schweizer Kapuziner-Delegierte in Rom, Ephrem Bucher. Wie es seitens des Kapuzinerordens hiess, wurde Genuini bereits im ersten Wahlgang mit 101 von 188 Stimmen gewählt. Die Wahl fand im römischen Kolleg «San Lorenzo da Brindisi» statt. Genuini ist für sechs Jahre gewählt und tritt sein Amt per sofort an.

VATIKAN

Neue Bischöfe vor Klerikalismus gewarnt

Papst Franziskus hat neue Bischöfe vor Autoritätsdünkel gewarnt. Der Klerikalismus zersetze die Gemeinschaft und schaffe eine Spaltung im Leib der Kirche, sagte er vor 74 neuen Oberhirten, die in Rom eine Fortbildung absolvieren. Nein zum Missbrauch zu sagen heisse auch, sich entschieden gegen jede Form von Klerikalismus zu stellen, hielt der Papst in seiner Ansprache im Vatikan fest. Ein Bischof müsse an der Seite der Schwächsten und derer in Gefahr stehen, und nicht daran interessiert sein, seinen guten Namen zu schützen. Ausdrücklich mahnte Franziskus die Hirten, die Nähe zu den Menschen und den Strassen der Welt zu suchen.

Papstspreeher bei Jesuitenzeitschrift

Federico Lombardi (76), langjähriger Leiter des vatikanischen Presseamtes, ist Hausoberer der renommierten Jesuitenzeitschrift «Civiltà Cattolica» geworden. Das teilte der Leiter der Zeitschrift, Antonio Spadaro mit. Die Redaktion der «Civiltà Cattolica», die als inoffizielles Sprachrohr von Papst Franziskus gilt, ist in einer eigenen Hausgemeinschaft organisiert. Der aus Norditalien stammende Jesuit

war im Juli 2006 von Benedikt XVI. zum Leiter des Presseamts bestellt worden. Im Sommer 2016 ging Lombardi in den Ruhestand.

SCHWEIZ

Kritik an Bundesrat wegen Waffenexport

In einem gemeinsamen Brief haben Bischof Charles Morerod, Pfarrer Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, und Bischof Harald Rein, Bischof der Christkatholischen Kirche Schweiz, beim Bundesrat gegen die geplante Lockerung des Verbots von Waffenexporten in Kriegsländer interveniert. Dies gab Morerod an der Medienkonferenz zum Abschluss der Vollversammlung der Schweizer Bischofskonferenz bekannt. Der Bundesrat hatte Mitte Juni entschieden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial «unter gewissen Umständen» auch in Bürgerkriegsländer zu ermöglichen. Die Sicherheitspolitischen Kommissionen des Nationalrats und des Ständerats unterstützen diesen Entscheid.

Massnahmen für Armutsbetroffene nötig

Im Rahmen der Nationalen Konferenz gegen Armut 2018 haben die Akteure eine Bilanz des nationalen Programms zur Prävention und Bekämpfung von Armut 2014–2018 gezogen. Das Fazit: Der eingeschlagene Weg ist ein guter Anfang, bei dem es nicht bleiben dürfe. Das nationale Programm mache nur Sinn, wenn daraus konkrete Massnahmen für Armutsbetroffene abgeleitet würden, sagte Hugo Fasel, Direktor des katholischen Hilfswerks Caritas Schweiz. Fasel wünscht sich zudem, dass sich auf Bundesebene eine Stelle dauerhaft des Themas Armut annimmt.

Quelle: kath.ch

WAS IST ...

... die GEKE?

GEKE ist die Abkürzung für Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Dem Verbund der evangelischen Kirchen in Europa gehören lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen aus über 30 Ländern Europas und Südamerikas an. Die GEKE vertritt damit insgesamt rund 50 Millionen Protestanten. Grundlage der GEKE ist die Leuenberger Konkordie, einer 1973 auf dem Leuenberg bei Basel abgeschlossenen Lehrvereinbarung reformatorischer Kirchen in Europa über Kirchengemeinschaft. Die 8. Vollversammlung der GEKE findet vom 13. bis 18. September 2018 in Basel statt. 2012 wurde Gottfried Locher, Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, ins dreiköpfige GEKE-Präsidium gewählt.

rv

Der Verzicht auf eine Anzeige ist nicht mehr zulässig

Kirchliche Amtsträger müssen neu auch sexuellen Missbrauch von Erwachsenen immer anzeigen

Kirchliche Amtsträger sind neu auch bei erwachsenen Opfern verpflichtet, bei Verdacht auf ein Officialdelikt den Fall der staatlichen Justiz zu melden. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat ihre Richtlinien im Umgang mit sexuellem Missbrauch verschärft.

Bei minderjährigen Opfern waren kirchliche Amtsträger schon bisher zur Anzeige verpflichtet. Bei Erwachsenen wurde bis jetzt nur dann Anzeige erstattet, wenn das Opfer sich damit einverstanden erklärte, erläuterte der Basler Bischof Felix Gmür an der Medienkonferenz der SBK in St. Gallen. Den Bischöfen ist jedoch die Vertuschungsgefahr zu gross, wie Gmür ausführte: «Es hilft den Opfern nicht, wenn die Fälle nicht der Justiz gemeldet werden, und es ist auch eine Gefahr für künftige Opfer.» Auf Nachfrage präziserte Gmür in St. Gallen, dass die Ansprechperson des Bistums, jedenfalls im Bistum Basel, keine Meldepflicht habe. «Sie macht nichts, was das Opfer nicht möchte.»

Wie jedes Jahr präsentierten die Bischöfe die jüngsten Zahlen zu sexuellen Übergriffen im kirchlichen Umfeld. Im Jahr 2017 fällt eine Zunahme der gemeldeten Fälle auf 65 gegenüber je 24 in den beiden Vorjahren auf. Von den 65 Fällen hätten 56 vor 1990 stattgefunden und seien somit verjährt.

Die SBK führt die Zunahme der Meldungen auf verschiedene Gründe zurück: Einerseits habe die SBK Ende 2016 in einer Bussfeier in Sitten mögliche weitere Opfer dazu aufgerufen, sich bei den diözesanen Fachgremien zu melden. Im Jahr 2017 sei zudem der Genugtuungsfonds in den Medien Thema gewesen. Opfer verjährter Fälle können einen finanziellen Beitrag aus diesem Fonds beantragen.

Grösster Teil der Täter männlich

In den acht Jahren von 2010 bis 2017 wurden insgesamt 283 Fälle von sexuellen Übergriffen gemeldet. Die meisten Vorfälle fanden vor 1990 statt, sind also bereits verjährt.

Eine Tabelle zeigt, dass der grösste Teil der Täter Männer waren, nämlich insgesamt 234 gegenüber 26 Täterinnen (bei 41 Fällen ist das Geschlecht der Täter nicht bekannt.) Bei den männlichen Tätern handelt es sich in 141 Fällen um Weltpriester, in 93 Fällen um Ordensmänner, Diakone, nicht ordinierte Theologen und andere Angestellte der Kirche.

Die Opfer seien in 83 Fällen Kinder unter 12 Jahren, 28 Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren und 83 Jungen im gleichen Alter, ausserdem 52 Männer und 46 Frauen. Ein weiteres Opfer sei männlich, bei 18 Opfern gebe es keine näheren Angaben. Die Statistik unter-

Der Basler Bischof Felix Gmür (links) wird Anfang 2019 Charles Morerod, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz ablösen.



scheidet verschiedene Arten von Übergriffen, von sexuell gefärbten Äusserungen, Gesten oder Avancen bis zu Vergewaltigung oder Schändung. Die Daten sind auf der Website www.bischoefe.ch veröffentlicht.

Gmür hielt fest, dass die Anzahl sexueller Übergriffe seit 2001 insgesamt zurückgegan-

gen sei. In jenem Jahr hatte die SBK erstmals Richtlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch erstellt, die 2016 in dritter Auflage überarbeitet wurden. Erneut rief Gmür allfällige Opfer dazu auf: «Meldet euch beim diözesanen Fachgremium, damit euch Recht widerfahren kann.» *Sylvia Stam, kath.ch/cva*

FELIX GMÜR WIRD NEUER PRÄSIDENT

Der Basler Bischof Felix Gmür ist ab 2019 Präsident der Schweizer Bischofskonferenz. Neuer Vize-Präsident ist der St. Galler Bischof Markus Büchel. Das dritte Mitglied im SBK-Präsidium ist Alain de Raemy, Weihbischof im Bistum Lausanne, Genf und Freiburg. Felix Gmür folgt als Präsident auf Charles Morerod, Ortsbischof von Lausanne, Genf und Freiburg, der dieses Amt die letzten drei Jahre innehatte.

kath.ch

Bischöfe widersprechen Eleganti

Die Mehrheit der Schweizer Bischöfe sieht keinen Zusammenhang zwischen Homosexualität und sexuellem Missbrauch. Dies sagte Bischof Felix Gmür an der Medienkonferenz zu den Äusserungen von Weihbischof Marian Eleganti. Ein männlicher Täter, der ein männliches Opfer missbrauche, sei nicht zwingend homosexuell, antwortete Gmür auf die Frage eines Journalisten. Am Tag der Medienkonferenz hatte Eleganti in einer schriftlichen Erklärung seine Forderung wiederholt, dass Homosexuelle nicht als Priesteramtskandidaten zugelassen werden sollen. Er beruft sich dabei auf ein Dokument von Papst Franziskus aus dem Jahr 2016. Der amtierende SBK-Präsident Charles Morerod hält diese Forderung für problematisch, wie er an der Medienkonferenz sagte. Die Konsequenz sei, dass homosexuelle Priesteramtskandidaten sich möglicherweise nicht als solche outen würden. *kath.ch*

Das wurde im Jahr 2017 gemeldet

Im Jahr 2017 wurden den diözesanen Fachgremien insgesamt 65 Fälle von sexuellem Missbrauch gemeldet. Die meisten davon seien verjährt, hiess es an der Medienkonferenz der Schweizer Bischöfe in St. Gallen. Laut der Statistik der SBK fallen 56 der im letzten Jahr gemeldeten 65 Fälle in die Zeit vor 1991, zwei können zeitlich nicht zugeordnet werden.

Bei den sieben Meldungen von Ereignissen aus der Zeit ab 1991 richteten sich die Übergriffe in drei Fällen gegen erwachsene Frauen in einem Abhängigkeitsverhältnis. In einem Fall ging es um ein Verhältnis zwischen einem älteren Priester und einem 17-jährigen Mann. In einem verjährten Fall von Anfang der 1990er-Jahre handelte es sich um Berührungen und Ähnliches eines Priesters gegenüber einem Mädchen zwischen 7 und 10 Jahren. Bei zwei weiteren Meldungen lag kein sexueller Übergriff vor. *kath.ch/cva*

Kirchliche Solidarität mit Schwächeren

Die Bettagskollekte 2018 unterstützt auch ökumenische Projekte

Wie jedes Jahr steht die Bettagskollekte im Zeichen der Solidarität mit den Schwachen in der katholischen Kirche unseres Landes. Traditionsgemäss wird an diesem Feiertag die Kollekte für die Inländische Mission aufgenommen.

Drei Projekte stehen am Betttag stellvertretend für die gesamte Seelsorgehilfe, welche die Inländische Mission in diesem Jahr mit 90 Projekten in der ganzen Schweiz leistet. Diese Projekte sind das ökumenische Projekt «Gottwärts» am Bettagswochenende im Kloster Einsiedeln, ein Nähatelier und weitere Projekte für Randständige in Genf und das Festival «Metanoia» in St-Maurice. Mit der landesweiten Spendenaktion engagiert sich die Inländische Mission für die Solidarität unter den Schweizer Katholikinnen und Katholiken.

Im Kloster Einsiedeln unterstützt die Inländische Mission 2018 das ökumenische Projekt «Gottwärts»: Über das Bettagswochenende vom 15./16. September sind junge Christinnen und Christen zwischen 18 und 35 Jahren aus allen christlichen Konfessionen eingeladen, sich im Glauben an Gott zu stärken und miteinander zu feiern.

In Genf unterstützt die Inländische Mission seit 2016 die Eröffnung und Weiterführung einer ökumenisch geführten Anlaufstelle für Obdachlose und weitere christlich geprägte Hilfsprojekte für Benachteiligte. Ausserdem finanziert sie wichtige Weiterbildungen für

Notfallseelsorger, ein Musikprojekt für Jugendliche und Filmvorführungen mit Diskussionen, die auch Menschen am Rande der Kirche erreichen.

Für die ganze Westschweiz bedeutsam ist schliesslich das Festival «Metanoia/Umkehr», das mit einem breiten Spektrum von Gottesdiensten und Anlässen auf der Hinrichtungsstätte der Thebäischen Märtyrer bei St-Maurice Mitte Juli während einer ganzen Woche viele Leute angezogen und begeistert hat.

Anstoss zum Danke-Sagen

Die Schweizer Bischöfe empfehlen die Bettagskollekte den Katholikinnen und Katholiken des Landes an und danken für ihre Solidarität. «Der Dank-, Buss- und Betttag ist ein guter Anstoss zum Danke-Sagen, Sich-Besinnen und zum Beten», schreibt die Bischofskonferenz in ihrem Aufruf zur Bettagskollekte 2018. «Ein konkretes Zeichen des Dankes drückt sich in der kirchlichen Solidarität mit Schwächeren aus.»

Mit dem Ertrag der Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission 90 Seelsorgeprojekte in finanziell schlecht gestellten Regionen, Pfarreien und Bistümern.

Ausserdem werden bis heute Seelsorger und Seelsorgerinnen unterstützt, die wegen zu kleinen Gehalts oder aus Krankheitsgründen auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. Für beide Bereiche wendet die Inländische Mission pro Jahr eine Million Franken auf. *kh*



Metropolit Nicolas Antiba aus Damaskus

Metropolit aus Syrien spricht in Aesch

Am Montag, 17. September, findet ab 14 Uhr die ordentliche Generalversammlung 2018 des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) im Pfarrheim der katholischen Pfarrei St. Josef, In den Saalbünten 1, in Aesch BL statt. Um 18.30 Uhr wird Metropolit Nicolas Antiba einen Vortrag über die prekäre Lage der Christinnen und Christen in Syrien, insbesondere in der Diözese Hauran in Südsyrien halten. Er ist Priester und Mönch des Basilianerordens, war von 2012 bis 2018 Erzbischof von Bosra und Hauran im Süden Syriens und ist seit März Patriarchalvikar der griechisch-katholisch melkitischen Kirche mit Sitz in Damaskus. Die Regierungstruppen haben vor Kurzem mit der Rückeroberung der Provinz Daraa begonnen, was zu grossen Fluchtbewegungen geführt hat. Die Provinzhauptstadt Daraa liegt in der ehemaligen Diözese von Metropolit Nicolas, ebenso das drusische Dorf Suweida, in dem im Juli ein Massaker der IS stattgefunden hat, bei dem über 200 Menschen ihr Leben verloren und 150 Menschen zum Teil schwer verletzt wurden. *kh*

Glockenläuten am 21. September

Der 21. September ist der Internationale Friedenstag. Im Europäischen Kulturerbejahr 2018 soll an diesem Tag mit einem europa-weiten Glockenläuten ein starkes Zeichen für den Frieden gesetzt werden. In der Zeit von 18 bis 18.15 Uhr sind alle Glockenbesitzer – seien diese weltlich oder kirchlich – eingeladen, sich an der Aktion zu beteiligen. Im römisch-katholischen Bereich organisiert die Inländische Mission als Mitglied des Trägervereins des Kulturerbejahres 2018 das Glockenläuten. Ein Läuten von Kirchenglocken ist im Allgemeinen nur aus liturgischen Gründen möglich. In diesen unruhigen Zeiten müsse unser besonderes Gebet dem Frieden gelten, schreibt die Inländische Mission. Sie bittet darum, das Läuten der Glocken für den Frieden mit dem Gebet zu begleiten, persönlich oder in Gemeinschaft. «Mit der konkreten Beteiligung durch unser Gebet setzen wir während der Aktion ein deutliches Zeichen, dass es beim Läuten von Kirchenglocken um mehr geht als «nur» um den Klang.» *kh*



Unterstützung aus Bettagskollekte erhält zum Beispiel das ökumenische Projekt «Gottwärts» im Kloster Einsiedeln – die Bildcollage zeigt die Mitglieder des Organisationskomitees.

Die Katholiken zwischen Revolution und Bürgerblock

Soziale Not und Umsturzangst bestimmten die Haltung von Bischöfen und Politikern im Landesstreik 1918

Vor und während dem Landesstreik vom November 1918 standen Kirche und katholische Politiker im Zwiespalt: Sie kritisierten deutlich die Not grosser Bevölkerungsschichten, wollten aber nicht mit den sozialdemokratischen Arbeiterführern paktieren, erklärt der Historiker Urban Fink.

Nahm die katholische Kirche im Konflikt rund um den Landesstreik Stellung?

Urban Fink: Diese Aufgabe übernahm die Schweizerische Konservative Volkspartei (KVP, die Vorläuferin der heutigen CVP), die sich damals als politischer Arm der Kirche verstand. Die KVP hatte einen sozialen Flügel, der die soziale Problematik sehr genau wahrnahm. Die Bischöfe selbst äusserten sich in Bettagsmandaten, so im Bettagsmandat 1917 gegen den Wucher mit Nahrungsmitteln. Damit nahmen die Bischöfe ein Anliegen der Bevölkerung auf, das besonders in den Städten drängend war, wo es kaum Gärten gab und die Wohnungsnot hoch war.

Auf welcher Seite standen die Exponenten der Kirche und der KVP?

Die Katholisch-Konservativen waren in einem Zwiespalt. Sie wollten nicht mit den Sozialdemokraten paktieren, aus Angst vor den «gottlosen Sozi» und aus Furcht vor einem revolutionären Umsturz. Zwar erkannten auch die Sozialdemokraten, dass die Konservativen gewisse soziale Anliegen unterstützten. Aber zwischen den beiden Lagern herrschte Misstrauen, weil neben der Gefahr der «Gottlosigkeit» einzelne Sozialisten gegen kirchliche Amtsträger lästerten, zum Beispiel in Sachen Zölibat.

Kirche – Stütze des bürgerlichen Staates

Wie war das Verhältnis der Katholisch-Konservativen zur bürgerlich-freisinnigen Seite?

Seit dem Eintritt ihres ersten Vertreters Josef Zemp in den Bundesrat 1891 wurden sie in der Bundespolitik zum «Juniorpartner» der Freisinnigen. Reibungspunkte mit den Freisinnigen ergaben sich in Bezug auf die von radikaler Seite im 19. Jahrhundert beschchnittene Freiheit der Kirche und die Frage der religiös geführten Schulen. Insgesamt wurde die Kirche eher als Stütze des bürgerlichen Staates wahrgenommen. Die Kirche kämpfte gegen die soziale Not, hatte aber Angst vor einem allmächtigen Staat, sei dies von freisinniger Seite oder bei den Sozis nach einer Revolution.

Hatte der gesellschaftliche Kampf auch Spannungen innerhalb der Kirchen zur Folge?

Auffällig ist: Die extrem ultramontanen (romtreuen) Pfarrer waren auch die am meisten sozial eingestellten. Ein Beispiel ist



Postplatz in Grenchen am letzten Streiktag, 14. November 1918: Die Waadtländer Füsiliere des Bat. 6 besetzen das Zentrum mit Maschinengewehren, Passanten und Streikende beobachten das Geschehen. An diesem Tag kamen in Grenchen drei junge Männer durch Schüsse der Füsiliere ums Leben.

der christlichsozial stark engagierte Pfarrer August Ackermann (1883–1968): Er wurde wegen seiner polarisierenden ultramontanen Einstellung 1912 vom Solothurner Kantonsrat als Pfarrer von Welschenrohr abgesetzt, Bischof Jakob Stammler schwieg zu dieser Verjagung. Ackermann war dann eine Zeitlang Hilfsgeistlicher in Basel, eckte aber auch später an: 1926 verlor er die Pfarrstelle in Obergösgen, 1931 in Sissach.

Militärdienst als ökumenische Erfahrung
Gibt es von den Bischöfen offizielle Verlautbarungen zu den Themen des Konflikts?

Die Bischöfe wollten sicher nicht den Umsturz, äusserten sich aber nicht direkt dazu. Das überliessen sie den Politikern der KVP. Im Weltkrieg haben sie sich für einen «gerechten Frieden» und gegen einen Diktatfrieden eingesetzt. Die Erfahrung der Grenzbesetzung während des I. Weltkriegs, als katholische und reformierte Soldaten auf dem gleichen Stroh schliefen, war wichtig für die Anfänge der Ökumene. Das Tagebuch, das der Mariasteiner Wallfahrtspriester P. Willibald Beerli während des Weltkriegs schrieb, gibt Einblick in die Entwicklung solch guter Beziehungen zwischen Reformierten und Katholiken.

Kommentierten Kirchenvertreter öffentlich einzelne Ereignisse um den Landesstreik, etwa den Militäreinsatz in Grenchen, wo drei Personen erschossen wurden?

Nein, da würde man zu viel erwarten. Auch wenn die Streikführung nach unserem heutigen Wissen keinen Umsturz plante, befürchteten bürgerliche Kreise einen gewaltsamen revolutionären Umsturz. Ich denke, dass die Bischöfe den Militäreinsatz als kleineres Übel in Kauf nahmen.

Sind Äusserungen von einzelnen Geistlichen oder kirchlichen Wortführern bekannt?

Eine wichtige sozialpolitische Stimme auf katholischer Seite war Josef Beck (1858–1943) als Theologieprofessor in Fribourg. Ausgehend von seinen Erfahrungen als Vikar in St. Clara in Basel (1885–1888) befasste er sich mit der Arbeiterfrage. Er engagierte sich über Jahrzehnte zusammen mit dem Basler Ernst Feigenwinter (1853–1919) und dem Bündner Caspar Decurtins (1855–1916) für Sozialreformen und hatte grossen Anteil an der damaligen Sozialgesetzgebung.

Interview: Christian von Arx

ZUR PERSON

Der Historiker und Theologe Dr. Urban Fink-Wagner (Oberdorf SO), von 2004 bis 2016 Redaktionsleiter der «Schweizerischen Kirchenzeitung», ist Geschäftsführer des Hilfswerks Inländische Mission (IM) in Zofingen. Unter anderem ist er Herausgeber des Buchs «Der Kanton Solothurn vor 100 Jahren – Quellen, Bilder und Erinnerungen zur Zeit des Ersten Weltkriegs» (Baden, 2014).

Ein Beitrag zur Haltung der Kirchen zum schweizerischen Landesstreik von 1918 aus evangelischer Sicht ist in «Kirche heute» Nr. 33/2018 erschienen.

Offene Kirche Elisabethen

Stadtgebet

Montag, 17. September, ca. 12.05 Uhr
Jeden Montag und Donnerstag nach dem Mittagsläuten verbinden wir uns mit den Anliegen der Menschen, die in der Offenen Kirche ein- und ausgehen. Im Anschluss sprechen wir den Basler Stadtsegen.

Handauflegen und Gespräch

Montag, 17. September, 14.00–18.00 Uhr
Persönliches Gespräch und Handauflegen. Keine Voranmeldung nötig.

Zen-Meditation

Dienstag, 18. September, 12.15–12.45 Uhr
Jeden Dienstag (ausser während den Schulferien) findet im Chor der Kirche eine Zen-Meditation statt.

Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen

Dienstag, 18. September, 13.30–14 Uhr
Nicole Zehnder singt jeden 3. Dienstag im Monat geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen.

Musik ist für Hildegard ein geheimnisvoller Nachklang jener himmlischen Sphärenharmonie, die aus dem Paradies in lieblicher Klangfülle durchtönte. Musik vermittelt uns eine leise Ahnung von Gottes Glanz. Musik ist die schönste Art, Gott zu preisen, denn sie entspringt unmittelbar der menschlichen Seele. Hildegard komponierte selbst die Melodien für den Psalmengesang ihrer Gemeinschaft: dramatisch bewegte, jauchzende Tonfolgen, die von grosser musikalischer Begabung zeugen.

Herzliche Einladung zum Lauschen, zur inneren Betrachtung, zum Gebet.

MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert

Mittwoch, 19. September, 12.15–12.45 Uhr
Detailprogramm auf www.mimiko.ch. Eintritt frei, Kollekte

Seelsorge-Angebot

Mittwoch, 19. September, 17.00–19.00 Uhr
Gesprächsangebot mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger über religiös-spirituelle Themen, Lebensfragen oder über praktische Fragen.

Stadtgebet

Donnerstag, 20. September, 12.05 Uhr

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Dornach

Gottesdienste – Die Seele atmet

Regionaler Abendgottesdienst
Sonntag, 16. September, um 18.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunion
Sonntag, 23. September, um 18.00 Uhr
Eucharistiefeier

Gottesdienst in Italienisch

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr
Messe der Missione Cattolica Italiana.

Christkatholischer Gottesdienst

Sonntag, 16. September, um 10.30 Uhr
Eucharistiefeier

Gebetsgruppe

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche.

Offenes Ohr – Zeit für Ihre Anliegen

Ab September nehmen wir uns wieder gerne Zeit für Ihre Fragen an das Leben, Ihre Nöte und Unsicherheiten, Ihre Freuden und Hoffnungen ... Jeden Mittwoch von 17.00 bis 18.00 Uhr hat in der Klosterkirche resp. im Inneren Chor eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger des Pastoralraumes Birstal ein offenes Ohr für Sie.

Mittwoch, 19. September: Marek Sowulski, Diakon;

Mittwoch, 26. September: Josef Anton Willa, Pastoralassistent.

Spirituelle Impulse im Inneren Chor

Yoga-Flow

Jeden Donnerstag 8.30–9.30 Uhr.
Kosten pro Person Fr. 20.– je Anlass

Menu Musica Mittagskonzert

Dienstag, 25. September, 12.30–13.00 Uhr in der Klosterkirche

Von der Leichtigkeit des Seins: Myriam Hidber Dickinson (Querflöte) spielt mit dem «Umbria-Ensemble» aus Perugia! Für das anschliessende Mittagessen bitten wir um Reservation im Kloster. (vgl. untenstehenden Konzerthinweis)

Konzert mit Lesung zum Verweilen und Sein

De Rerum Natura – zurück zur Natur.

Dienstag, 25. September, um 19.30 Uhr in der Klosterkirche.

Myriam Hidber Dickinson (Flöte) und das «Umbria-Ensemble» aus Perugia mit Luca Ranieri (Viola), Maria Cecilia Berioli (Violoncello) und Ketty Teriaca (Klavier) spielen Musik u.a. von Ch. W. Gluck, E. Elgar, G. Mahler Sprecherin: Roswitta Schilling.

Der Eintritt ist frei, Kollekte.

Kloster Dornach

Gastlichkeit, Kultur und Kirche
Tel. 061 705 10 80
www.klosterdornach.ch

Missão Católica de língua Portuguesa

«Vamos passar para a outra margem ...» (Mc 4,1)

Nesse texto bíblico onde o evangelista descreve o convite de Jesus para os seus discípulos. Todos aceitam esse convite. Jesus não possuía nenhum barco e nem era pescador por profissão, porém ele se sentia bem sobre a terra e sobre as águas. Esse barco surge do nada e serve para levar Jesus e seus amigos.

Quando estive na Galiléia vi no museu um barco que servia para os pescadores da época de Jesus. Esses barcos eram bem simples. Quem já esteve em aldeias de pescadores sabe que os barcos são simples, porém resistentes para todo tipo de situação que pode acontecer no mar.

Jesus faz o convite e todos acompanham ele. Seguir Jesus nas margens do rio já era algo conhecido pelos discípulos. A terra firme é segura. Tudo é razoavelmente conhecido. Como seguir Jesus para outra margem? Esse é novo desafio do Seguimento? Como ser discípulo a caminho das outras margens? O que terá do outro lado?

Novo lugar para ser cristão em Baden

A partir de Setembro somos convidados em Baden a partir e ir para o outro lado das margens do Rio Limmat. O convite surge também de repente, logo no início da catequese e logo no início das atividades da missão depois do verão. Atravessar o rio, atravessar para o outro lado. Esse convite Jesus nos faz hoje. Esse convite espera uma resposta pessoal de cada um que quer seguir o Cristo, Pão da vida.

Há mais de 10 anos a Missão Católica de língua portuguesa exerceu as suas atividades nas instalações da Capela de Mariawil, Bruggerstrasse 143. O nosso pensamento vai em primeiro lugar ao já falecido padre Karl Widmer, dos padres Redemptoristas, que muito nos facilitou as atividades nestas instalações do Kloster. Obrigado a todos que contribuíram para que o trabalho missionário fosse possível em terras estrangeiras.

Se criam laços, raízes e boas amizades que serem cultivadas, entretanto, a Missão precisa seguir o convite do Cristo para atravessar e ir para outras margens.

Águas que levam todas as recordações

Toda mudança da vida e na vida cristã possui rituais. Assim, quando atravessarmos o Rio Limmat podemos olhar para as suas águas e deixar ir todas as recordações desses anos a missão teve na Capela Mariawil. Que essas águas levem para o Mar, todos momentos de alegrias e tristezas vivenciadas. Não queremos levar para outra margem tu-

do. Deixemos essas recordações para chegarmos do outro lado mais leve e abertos para o novo.

Água, fonte de vida

Todo rio desemboca no mar. O rio não seca antes de chegar no Mar. Todas essas recordações que deixarmos fluir no rio, chegaram no mar, chegaram à Deus. Essa é a beleza do rio. Ele e o mensageiro. Ele segue e não fica parado. A água precisa estar em movimento para que seja fonte de vida. Água parada perde a sua vivacidade pois as moléculas de oxigênio não se movimentam e assim não existe vida.

São Miguel, novo companheiro na caminhada

O que nos espera do outro lado da margem do rio? São Miguel. A Igreja em Ennetbaden se chama São Miguel, Grenndelstrasse 25. O Arcanjo Miguel é o anjo que nos acompanhará essa nova etapa na Missão em Baden. Com a proteção de Nossa Senhora de Fátima e São Miguel queremos pedir para um bom trabalho em conjunto com a igreja católica local e um desenvolvimento na fé cristã.

Sabemos que aceitar o convite que o Cristo faz de atravessar para a outras margens do rio é um desafio que queremos aceitar e animar a todos para dizer o sim pessoal. Queremos agradecer especialmente à Landeskirche de Aargau, a Diocese de Basileia através do Vigário Geral, Christoph Steckmann, o padre Josef Stübi e todos que possibilitaram que a Missão pudesse realizar seu trabalho num espaço maior para a catequese e suas celebrações eucarísticas. Todos de Basel e de Sissach são convidados de atravessar o Rio Limmat para conhecer a Igreja de São Miguel em Ennetbaden. José Oliveira, Diácono

MISSAS EM PORTUGUÊS

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

1º, 2º 3º, 4º Sábado, 19 horas

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

2º e 4º Domingo, 9 horas

Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez
Bruggerstr. 143, 5400 Baden
Tel. 056 203 00 49, alfa3@sunrise.ch

Diácono José Oliveira

Kannenfeldstasse 35, 4056 Basel
Tel. 079 108 45 53
jose.oliveira@kathaargau.ch

Seelsorgerat der RKK Basel-Stadt



Das Präsidium des Seelsorgerates auf einen Blick (von links): Anna Megert, Walter Jean Ziegler und Christian Bernet vor dem Gemälde mit dem Heiligen Johannes XXIII. im Gespräch mit dem Konzilsmoderator Julius Kardinal Döpfner für die Fortführung des Konzils unter Papst Paul VI. (im Hintergrund rechts im Gemälde von Pauletto).

Den Sinn des Lebens nicht vergessen

Der Seelsorgerat der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt ist sehr aktiv. Dank der Ergebnisse des II. Vatikanischen Konzils und dank Diözesanbischof Kurt Koch wurde für die RKK Basel-Stadt der kantonale Seelsorgerat eingerichtet, um den Katholiken angesichts der schwindenden pastoralen Kräfte und der Austritte ansässiger Gläubiger und Priester im Kanton Basel-Stadt das Zusammenwirken zwischen Laien und Theologen in den zeitgemässen Seelsorgeaufgaben zu ermöglichen. Im folgenden Interview äussert sich Präsident Walter Jean Ziegler zur aktuellen Situation.

Herr Ziegler, welches sind die Aufgaben des kantonalen Seelsorgerates?

Das sind viele fundamentale Aufgaben in der kirchlichen Praxis wie zum Beispiel die Ökumene oder die immer weiter zunehmende Freiwilligenarbeit, Aspekte wie der Persönlichkeits- und Datenschutz oder das Thema Priestermangel, das für Basel eklatante Bedeutung hat. Also Themen, die pastoral allein nicht mehr gelöst werden können.

Welches sind die Themenschwerpunkte?

Seit 2015 wird aus der Synodenarbeit heraus die immer drängendere Frage nach einer zukünftigen Lebensvorsorge mit ambulanter, mobiler, christlich-ökumenischer Kranken-, Behinderten- und Palliativ-Betreuung im Projekt «CuraVitae» bearbeitet. Dies seitdem abzuschätzen ist, dass es nicht sein darf, in Einsamkeit und Armut zu fallen,

wenn doch immer noch mehr Heime nicht finanzierbar sind. Zentral ist es und wird es bleiben oder sich noch verstärken, dass wir in unserem materiell blühenden Basel des Sinn des Lebens nicht vergessen, aber immer später und häufig zu spät entdecken, was die Botschaft Christi für alle von uns eigentlich bedeutet. Denken Sie nur daran, wie wenig unsere Kindeskindern schon heute die Bedeutung von Weihnachten und Ostern oder Erwachsene die Bedeutung von Pfingsten kennen.

Wie fällt Ihre Bilanz zur Errichtung des Pastoralraums Basel-Stadt aus?

Der Einfluss des neu errichteten Pastoralraumes kann sich auf den Seelsorgerat positiv auswirken, wenn die Zusammenarbeit der pastoral-kanonischen mit den staatsrechtlichen Kräften sich gegenseitig unterstützend in geordneten Bahnen läuft.

Was wünscht sich das dreiköpfige Präsidium des Seelsorgerates für die RKK Basel-Stadt?

Der kantonale Seelsorgerat, bestehend aus den Repräsentanten der Pfarreien, kann sich nur wünschen, auf dem eingeschlagenen Weg der letzten Jahre weiterzufahren. Dafür ist aber ein ordentliches Stück Arbeit zu leisten und sind viele Fachkräfte vonnöten, die sich nicht nur aus freiwilliger, billiger Gefälligkeit und Unverbindlichkeit, sondern für die Kirche mit den modernen Methoden und Qualitätsansprüchen einsetzen. *Interview: Meinrad Stöcklin*

Fachstelle Jugend bl.bs

Kirchliche Jugendarbeit in der Stadt Basel

Wussten Sie, dass die Hälfte aller Jugendarbeitenden selber als Jugendliche im Blauring, der Jungwacht oder der Pfadi im Einsatz war? Nein? Dann lohnt es sich, einmal genauer hinzuschauen.

An den Primarschulen in Basel-Stadt wird der kirchliche Religionsunterricht ökumenisch von ausgebildeten Religionslehrpersonen erteilt. Ab Schuljahr 2019/2020 wird nach einem neuen Lehrplan unterrichtet. Die Vernissage dazu findet am 31. Oktober statt. Auf der Oberstufe findet der Unterricht konfessionell getrennt statt. Oft wird dazu ein kirchlicher Jugendarbeiter hinzugezogen.

Mitarbeit am Firmweg

Die kirchlichen Jugendarbeitenden unterstützen in fast allen Pfarreien den Firmweg und beteiligen sich an vielfältigen Projektangeboten. Es geht dabei immer um das durchdachte Erschaffen von gemeinsamen Erlebnissen. Das haben einige schon vor dem Berufseinstieg durch die Pfadi und ähnlichen Organisationen gelernt. Durch eine fundierte Ausbildung haben sie als Jugendleitende das erweiterte Wissen um altersgerechte, spannende und berührende Aktivitäten durchzuführen. Als kirchliche Angestellte geht es immer um das Ermöglichen einer spirituellen Erfahrung. So zeigt sich den Jugendlichen der christliche Glauben auch in einem Wir-Gefühl und dem Wissen, ein Teil davon zu sein. Eine lebendige Erinnerung, die jederzeit positiv abrufbar ist.

Vielleicht haben Sie auf Radio X die spannenden Beiträge junger Menschen zum Thema Tod und Neuanfang gehört, welche während der Fastenzeit gesendet worden sind? Engagierte Jugendarbeitende haben die Jugendlichen beim Finden ihrer ganz persönlichen Haltungen begleitet, da dieses Thema sehr tiefgründig und vielschichtig ist.

Bistumsjugendtreffen

Am 23. September wird sich die Bistumsjugend in Brugg treffen. Das Thema lautet «tomorrow». Die Jugendfachstelle BS und BL wird dort mit einem zukunftssträchtigen Stand vertreten sein. Ein weiteres Highlight wird die Aktion «angel force» sein, welche in der Woche ab 12. November stattfinden wird. Bei diesem Projekt geht es darum, dass kleine Gruppen von Jugendlichen ihrer Umwelt etwas Gutes tun. Vielleicht gibt es auch in Ihrer Nähe eine Aktion, bei der Ihnen Licht geschenkt wird, Sie Ihr Velo flicken lassen können oder ein Park in Ihrer Nähe gesäubert wird.

Die drei genannten Projekte sind Beispiele dafür, wie kirchliche Kinder- und Jugendarbeit Kreise zieht und bleibende Spuren im Leben der Teenager hinterlässt. Spuren, die die jungen Menschen prägen und sie auch als Erwachsene positiv an Kirche denken lassen, sie vielleicht in schwierigen Lebensphasen ein Stück weit tragen können. Wer weiss, vielleicht wird jemand später sogar ein/eine Jugendarbeitende/r! *Anouk Battefeld, Fachstelle Jugend bl.bs*



BASEL-STADT

Allerheiligen: Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30
Bruder Klaus: Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region I, Seite 12/13)
Heiliggeist: Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30
St. Antonius: Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus
St. Clara: Sa 17.15; So 9.30
St. Franziskus, Riehen: Sa 17.30; So 10.30
St. Joseph: So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus
St. Marien: So 11.15, 18.00

REGION

Arlesheim: Sa 17.00, So 11.15
Laufen: So 10.00
Liestal: Sa 18.00; So 10.00
Klosterkirche Dornach: So 18.00
Kloster Mariastein: So 8.00, 9.30, 11.15

ANDERSPRACHIG

Italienisch

St. Clara, Basel: So 18.30
S. Pio X, Basel (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30
Aesch, Alterszentrum: Sa 18.30
Allschwil, St. Theresia: So 11.15
Birsfelden: So 9.00
Dornach, Klosterkirche: So 9.00
Laufen: So 11.30
Liestal: So 11.30
Muttenz: So 18.00
Pratteln: So 11.15
Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15
Rheinfelden: So 18.00
Sissach: So 18.00

Spanisch

Bruder Klaus, Basel: Fr 19.00, So 11.00
Laufen: Sa 17.00
Oberwil: So 17.00

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00
Sissach: So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00; So 10.15

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30
Basel, St. Joseph: So 12.30
Sissach: Fr 19.00 (3. i.Mt.)

BEICHTE/GESPRÄCHE

Offenes Ohr
 Gesprächsmöglichkeiten: Mo, Di, Mi, Fr, von 10.15 bis 11.30 Uhr
 Persönliche Segnung und Gebet: Mi, 16.00–17.00 Uhr (ausser in Schulferien)
 Beichte: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa, 16.00–17.00 Uhr
 St. Clarakirche, Basel

Seelsorge- und Beichtgespräch
 Di, 18. Sept., 17.00 Uhr
 mit Simone Rudiger
 Kirche Bruder Klaus, Liestal

Gespräch mit dem/der Pfarrer/in
 Mi, 19. Sept., 17.00–19.00 Uhr
 mit Monika Hungerbühler, röm.-kath. Theol.
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

SCHRIFTLESUNGEN

Sa, 15. September: Gedächtnis der Schmerzen Mariens
 1 Kor 10,14–22; Joh 19,25–27
So, 16. September: Buss- und Bettag
 Jes 50,5–9a; Jak 2,14–18; Mk 8,27–35
Mo, 17. September: Hildegard von Bingen
 1 Kor 11,17–26.33; Lk 7,1–10
Di, 18. September: Richardis
 1 Kor 12,12–14.27–31a; Lk 7,11–17
Mi, 19. September: Januarius
 1 Kor 12,31–13,13; Lk 7,31–35
Do, 20. September: Fausta
 1 Kor 15,1–11; Lk 7,36–50
Fr, 21. September: Matthäus
 Eph 4,1–7.11–13; Mt 9,9–13



Hildegard von Bingen empfängt eine göttliche Inspiration.

Zwischendrin
 Moderne Andacht mit Musik, Klängen, Texten und Stille
 Sa, 15. Sept., 18.00 Uhr
 Heiliggeistkirche, Basel

Ökum. Miteinander-Gottesdienst
 mit Menschen verschiedener Nationen
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Matthäuskirche, Basel

Überkonfessioneller Gottesdienst
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Pauluskirche, Basel

«Staat: Wie hältst du mit der Religion?»
 Interreligiöses Gespräch zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag
 So, 16. Sept., 19.00–21.00 Uhr
 Aula Uni Basel, Petersplatz 1
 Mission 21, www.mission-21.org

Uni-Gottesdienst
 für Studierende und junge Erwachsene
 jeden Sonntag, 20.00 Uhr
 Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

Reisen im Alter
 Veranstaltung im Rahmen des Leonhards-Club: Gruppe «Politik und Umwelt»
 Mo, 17. Sept., 17.00 Uhr
 Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370, Basel
 www.forumbasel.ch

Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen
 Einladung zum Lauschen, zur inneren Betrachtung, zum Gebet mit Nicole Zehnder
 Di, 18. Sept., 13.30–14.00 Uhr
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

Taizégebet
 Gesänge – Gebete – Stille
 Di, 18. Sept., 19.00 Uhr
 Kapelle Herbergsgasse 7, Basel

Morgenmeditation für Frauen
 jeweils Mi (ausser in den Schulferien), 7.15–7.45 Uhr, mit Dorothee Dieterich
 Meditationsraum, Forum für Zeitfragen, Leonhardskirchplatz 11, Basel

Offline: Bewege Stille
 Stille Bewegungen, Atemübungen, Entspannung
 Mi, 19. Sept., 19.45 Uhr
 Tituskirche, Im tiefen Boden 75, Basel

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr
 Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis
Adressänderungen:
 – in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK
 Tel. 061 690 94 44
 verwaltung@rkk-bs.ch

Gruppe Frieden in Gerechtigkeit
Wallfahrt: «Unserer lieben Frau vom Wiesenberg»
 Mi, 19. Sept., 8.04 Uhr
 Basel, SBB, Gleis 9
 Lösen der Fahrkarte ist Sache jedes Einzelnen

Herbstmärt
 Buntes Marktangebot, Flohmarkt, Kinderparadies, Kasperltheater, Festzelt mit Raclette, Grill etc., Attraktionen im L'Esprit-Saal
 Fr, 21. Sept./Sa, 22. Sept., 14.00–24.00 Uhr, So, 23. Sept., 11.00–17.00 Uhr
 Pfarrgemeinde Heiliggeist, Basel, www.heiliggeist.ch

Orgelspiel zum Feierabend
 Cécile Mansuy spielt Werke von G.B. Ferrini, W. Byrd u.a.
 Fr, 21. Sept., 18.15 Uhr
 Leonhardskirche, Basel

Meditation & Yoga im Kloster*
 Zur Ruhe kommen, Kraft tanken, durchatmen, mit Reto Weishaupt und Gabriela Leuenberg
 Fr, 28. Sept., 15.00 Uhr bis So, 30. Sept., 16.00 Uhr
 Kloster Mariastein
 Tel. 061 735 11 11, www.kloster-mariastein.ch

W.A. Mozart, Requiem
 Konzert Neues Orchester Basel
 Sa, 29. Sept., 20.00 Uhr
 Dom, Arlesheim
 So, 30. Sept., 17.00 Uhr
 Offene Kirche Elisabethen, Basel
 www.neuesorchesterbasel.ch

Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit – Kompetent helfen*
 Kurs an drei Nachmittagen
 Fr, 26. Okt. (9./23. Nov.), 13.30–17.30 Uhr
 GGG Kurse, Eisengasse 5, 4051 Basel
 Info: www.ggg-benevol.ch, Tel 061 261 74 24

«Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir»*
 Exerzittage – sich neu der adventlichen Verheissung Gottes zu öffnen
 Fr, 16. bis So, 18. Nov.
 Kloster Maigrange, Fribourg
 Anmeldung: Tel. 031 991 76 88, www.spirituelle-begleitung.ch

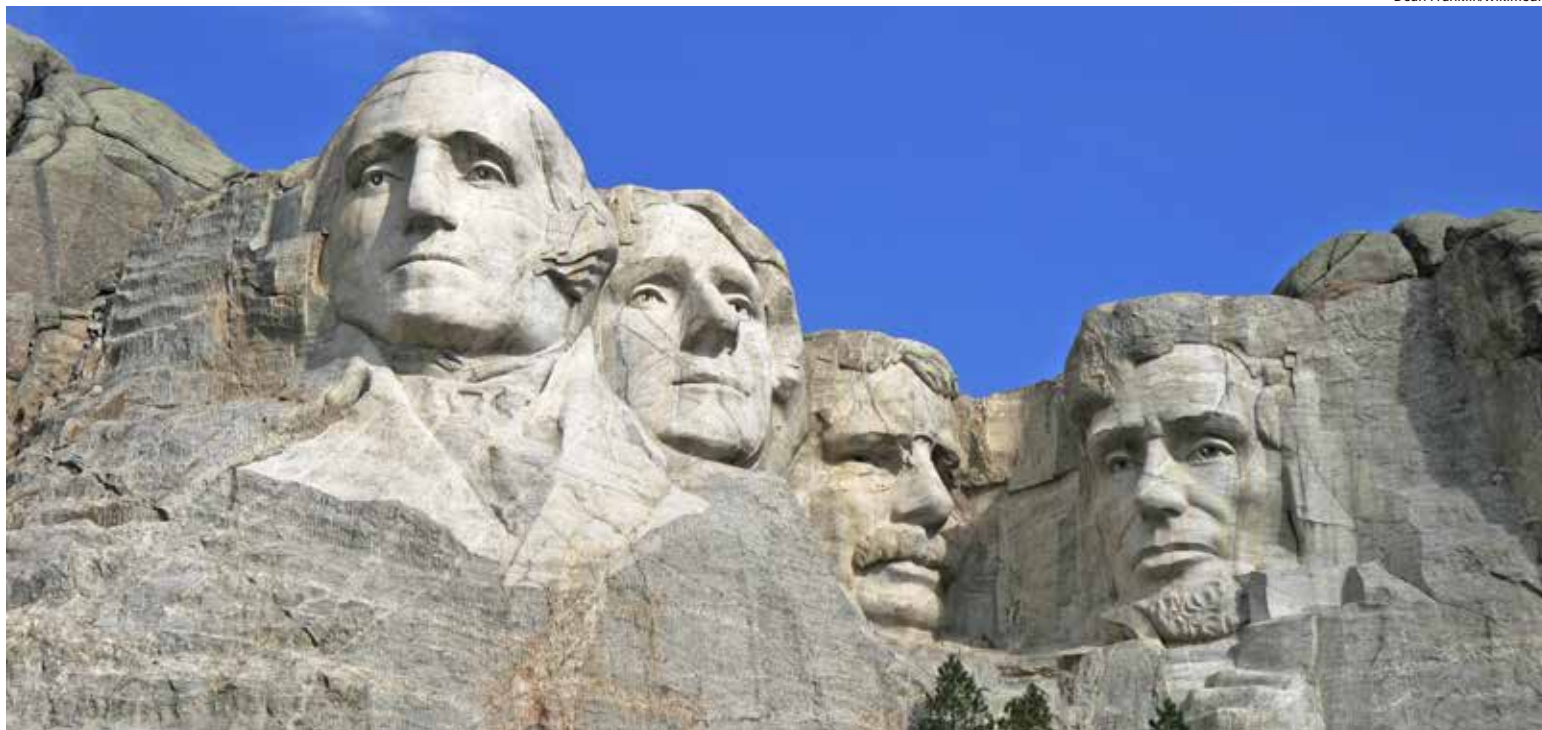
* Anmeldung erforderlich

Impressum
 Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz
 47. Jahrgang
 Erscheint wöchentlich
 Auflage: 63 075 (2017)
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
 Präsident: Dr. Rainer Füeg
 www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:
 Christian von Arx (cva),
 Chefredaktor
 Regula Vogt-Kohler (rv),
 Redaktorin
 Redaktion Pfarreiseiten:
 das jeweilige Pfarramt
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
 Druck und Versand:
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

Redaktion «Kirche heute»
 Innere Margarethenstrasse 26
 4051 Basel
 Tel. 061 363 01 70
 redaktion@kirche-heute.ch





Charakterköpfe aus Granit: Das Denkmal am Mount Rushmore in Süddakota, mit den Gesichtern der US-Präsidenten (von links) George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln.

Manchmal brauchen wir ein hartes Gesicht

JESAJA 50,5–9A

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.

Doch Gott, der Herr wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiss, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

Einheitsübersetzung

Vor noch nicht langer Zeit glaubte ich, dass man allein mit Freundlichkeit, Anstand und Wissen eine Sache durchbringen kann und auch reüssieren wird. Das ist naiv. Natürlich sind mir diese Werte wichtig. Aber sie reichen nicht. Es braucht Hartnäckigkeit, Mut, Integrität und Ehre. All dies bewahrt nicht vor Rückschlägen und Beleidigungen, im Gegenteil.

In der jetzigen kirchlichen Situation, so wie ich sie sehe, schäme ich mich ob diesen Missbrauchsskandalen in Grund und Boden. Als ich dieser Tage mit einem Gefängnisinsassen sprach, der so sehr wünschte, dass sein kleiner Sohn in die katholische Kirche hin-

eingetauft würde, bemerkte ich sein Zögern. Seine Frau wird dem nicht zustimmen, denn sie ist entsetzt über so viele Priester in Amt und Würden, welche Kinder missbrauchten. Ich konnte nichts dazu sagen. Ein anderer junger Mann sagte mir im Gespräch: «Wissen Sie, ich würde nie zu einem Priester gehen, obwohl ich katholisch bin, weil man nie weiss.» Der Schaden ist immens und nicht absehbar. Wieviel Engagement, tiefgründiges theologisches Wissen, Sorgfalt, Spiritualität, Sensibilität und echtes Bemühen in der Begleitung von Menschen sind in vielen Menschen der Kirche da. Das Vertrauen wurde und wird verletzt. Findet die Kirche je wieder zu Glaubwürdigkeit?

Ich bin mit vielen Menschen im Gespräch, die sich vor einem Gericht verantworten müssen, weil sie zum Teil grosse Fehler gemacht haben. Sie lernen in einem Prozess, dazu Ja zu sagen, und bereit zu sein, für ihre Fehler zu bezahlen. Sie besprechen sich mit mir vor und nach den Gerichtsverhandlungen, obwohl ich keinen Einfluss auf die juristischen Abläufe habe, und das ist gut so. Es geht immer wieder um die Frage, wie sie äusserlich in Schande gerieten und versuchen, sich innerlich aufrecht zu halten. Sie suchen eine Rechtfertigung vor Gott und ein offenes Ohr.

Da fordert mich ein Satz in dem heutigen biblischen Text heraus: «Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiss, dass ich nicht in Schande gerate.»

Nett und freundlich sein reicht nicht, wenn es um die Missbräuche und Wahrheitssuche

geht. Der Wahrheit in meinem eigenen Umfeld wie auch darüber hinaus ins Gesicht zu schauen, braucht Mut. Die Ernüchterungen sind hart. Ich hoffe, dass die Kirche den Mut aufbringt, alles ans Licht zu bringen, und dass alle Menschen, welche unermessliches Leiden zufügten und zufügen, zur Rechenschaft gezogen werden und die Verantwortung dafür übernehmen wie jeder normale Bürger auch. Es ist besonders wichtig, sich den Opfern zuzuwenden. Aber dies reicht bei Weitem nicht.

In den Schlagzeilen der «NZZ» schrieb man dem eben verstorbenen amerikanischen Senator John McCain zu, dass er ein Mann der Integrität, der Ehre, des Charakters und des Mutes war. Er stand für seine Überzeugungen ein, manchmal auch als Einzelgänger, und bewirkte trotz massiven Tiefschlägen einiges. Wir können nicht in solche Fussstapfen treten – wir sind vielleicht zu gewöhnlich und ohne Macht, denke ich für mich. Aber Werte wie Integrität, Ehre, Charakter und Mut neu zu entdecken und zu pflegen, ist ein ehrenhaftes und schönes Lebensziel. Dazu muss unser Gesicht manchmal eindeutig, klar, ernsthaft, hart «wie ein Kiesel» werden. Denn «seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen». Ich gerate «nicht in Schande» vor mir selber, vor den Anderen und Gott gegenüber.

*Anna-Marie Fürst, Theologin,
arbeitet in der Gefängnis- und Seelsorge
in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt
und Zug*